Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 45

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



» Die friedenstaube.

Ein November-Nebelbild.





Mitten im lauten Donner der Kanonen,
Dem ringsumber die Völker bangend lauschen,
hört man im großen Zeitungsblätterwalde
Der zarten Friedenstaube Fittig rauschen.
Den Ölzweig in dem Schnabel, bringt der Vogel
Der ganzen Menschheit endlich frohe Botschaft:
Der Krieg geht bald zu Ende, nur ein Weilchen,
Dann ist es aus mit ihm, der Leid und Not schafft.

Die Völker auf dem Balkan, auch der Türke, Sie werden endlich sich nach hause trollen; Dann kommt das heer der weisen Diplomaten Um festzustellen in den Protokollen: Vorbei der grause Krieg, das wilde Morden, Wir wollen friedlich uns die hände reichen Und nach dem hohen Sinne uns refürsten Das Fazit uns re Rechnung zu begleichen.

Gut aufgeteilet wird nun die Pastete; Es trifft ein schönes Stück jedem der Braven Der seine haut dabei zu Markt getragen, Zum heil der Christenheit und aller Slaven. Da nun den Balkanvölkern Kriegesehren, Dem Cürken aber war sein Recht geschehen Kann jeder siegbewußt und wundenreich Mach seiner trauten heimat wieder gehen.

Um die Kanonen, Säbel und Gewehre, Die Handschars, wie die andern Kriegeswaffen Für ewige Zeiten, um sie ruh'n zu lassen, Zu hinterst in die Ecken fort zu schaffen. Allüberall die Spuren zu verwischen, Die Wunden die der Krieg schlug, auszuheilen Sucht jeder bald mit frischem Wagemute An seine alte Arbeitsstatt zu eilen. So streut man Friedenspalmen auf die Wege Und läßt erfreut die Jubelhymnen schallen: Nun sei auf Erden Frieden allen Völkern, Rings um uns her ein freudig Wohlgefallen. – Zwar wußte keiner recht, von wännen her Die holde Friedenstaube war gekommen Doch laut und deutlich wurde überall Die gute Friedensbotschaft rings vernommen . .

Doch gar zu bald war diese gute Taube Vom dunklen Horizont wieder verschwunden, Der man in frommer Einfalt freudig glaubte Beinahe volle vierundzwanzig Stunden. Dann aber wurde manch Gesicht noch länger Und an den Börsen sank sehr rasch die Rente, Denn ach! Die langersehnte Friedenstaube, Entpuppte sich zuletzt als — eine Ente!

Ich bin der Düfteler Schreier Ein Feind von Schlachten und Krieg, Und kann mich nicht begeistern Für jeden bulgarischen Sieg.

Denn wieder einmal sieht man Papier bleibt immer Papier, Und alles was darauf steht Ist lediglich Geschmier.

Was nützen denn die Verträge Wenn man sich nicht verträgt, Wenn niemand sie beachtet Und nach dem Inhalt frägt?

Und wieder einmal sieht man Die Macht, sie geht vor Recht, Den Slaven ists Schicksal günstig, Dem Türken geht es jetzt schlecht!

Sie sind gebeten der Beerdigung des

+ Status quo + beizuwohnen. —

Er starb Ende Oktober in Macedonien im Alter von 459 Jahren.

— Die Leichenfeier wird in der Sophienkirche in Konstantinopel stattsfinden

Glaube an Allah und an seinen Propheten Mohammed, dann werden dir im Paradies die himmlischen Freuden zu teil werden.—

Man wird sich auf dem Todes= acker zusammenfinden. —

Für die verwitwete Türkei: Österreich, die Mutter, England, die Schwiegermutter, Bulgarien, Serbien, Griechenland, ihre Töchter,

Montenegro, Großsohn, Rußland, Schwägerin, Deutschland, Frankreich, Italien, Vettern, Tanten und Basen.

Die Einsargung ist nach Kleinasien verlegt worden. —

(nach "Matin".)

B Crüllikers Kriegsbericht. B

Da habe ich mich also, wie ich es versprochen habe bis nach Konstantinopel versprengen laffen um die Interessen des "Mebelspalters" gu wahren und seine driftlichen Ceser und Abonnenten zu beschützen. Unstandshalber habe ich mir von allen vier Königen des Kriegsjaßes, wie auch vom Schellenunter in Konstantinopel einen Euftfreipaß ausgebeten, damit ich mit meinem Aeroplan durch die Kriegswolken und -Gewitter über die Dardanellen ungeniert passieren kann. Auf mein wiederholtes und energisches Drängen erhielt ich die Erlaubnis, aber erft nach der Undrohung auch ohne folche aufzufliegen. Die Türken drohten mir mit einem heißen Empfang ihrer Kanonen, was mich aber nach ihren Erfolgen im Kriege recht falt ließ. Aus Arger über die frechtheit eines niederlagsbewußten Volkes stieg ich so hoch ich nur konnte um außer Kruppweite zu fein, bin aber wie aus den Wolfen gefallen, denn einige Kugeln haben doch zufällig mein flugzeug getroffen und - mit "lampenden fäcken" wie der Cateiner fagt, fing ich an zu finken. Während des falles überlegte ich mir meine Schritte nach der Sophien - Moschee zu lenken, auf welcher ich mich auch richtig niederließ.

Mun ist aber das bulgarische Doppelfreuz noch nicht an Stelle des halbmondes, Sie können sich daher recht lebhaft meine Situation ausmalen. Ich sitze nämlich hoch oben auf der Kuppel, direkt rittlings auf den für Krieg extra scharf geschliffenen halbmond und wenn Sie nur einigermaßen meine Phantasie zu Gulfe rufen, werden Sie es begreifen wie angenehm fichs auf foldem blechernen Nachtgeftirn reiten läßt. hart an meinem herzen, wo fonft in gludlicheren Zeiten meine goldene Uhr ruhte bis ich sie versetzen mußte - natürlich in ihren wohlverdienten Ruheftand - fclägt es eben vier Uhr und acht Minuten, da ertonen mir wie anno dazumal dem Odyfens, die Sirenentone ins Ohr, welche ich aber nicht — die Ohren nämlich — wie jener mit Watte verstopfte. Nach dem durchdringenden mißtonenden Beheul zu schließen, ift es die britische flotte, welche sich nun auf dem Bosporus breit machen will. Uber die Türken haben die Minen und Torpedos auch nicht müßig in den Schooß gelegt, sondern ins Waffer, so daß die Einfahrt für die Engländer eine kitliche Sache wird, wobei ihnen aber das Cachen vergehen kann. — Von der Schweizer flotte ist bis jetzt noch kein Kreuzer hier, nicht einmal ein

So viel ich von meinem Stands ober Sitzpunkt sehe, ist gar nichts zu sehen, da der Krieg so viel Staub auswirbelt, daß man vor lauter Pulverdampf und Diplomatennebel ganz geblendet ist. Sie, der Sie mitten im Herzen Europas sitzen, merken die Erschütterungen nicht so wie ich, der an der östlichen Peripherie dieser ältlichen Jungfrau sitzt, die sich in ihrer Aufregung rüttelt und schüttelt, was ganz begreislich ist, da sich so viele Mächte ums Übergewicht bei ihr bemühen. Daraus kann jede Mitnute der europäische Krieg entstehen und um diesen zu verhindern, bitte ich um etwas Vorschuß, vielleicht könnten Sie, um hier Ordnung zu schäffen, eine Anzahl Candiger mitschießen. — P. S. Es dürsen sogar dürre sein.

@ Ungefährlich. @

Dichterling: "Nicht wahr, herr Rebakteur, meine Ihnen vorgelegten patriotischen Dichtungen enthalten viel Feuer?"

Redakteur (einen Blick nach dem Papierkorb werfend): "Ich glaube nicht, den Papierkorb haben sie wenigstens nicht entzün det."

Chueri: "Heh Rägel, was lauft au mit dr Forchbahn? Mr ghört ä so nüt?" Rägel: "Ebe lauft sie nüb. Es sehlt ehne meini an Santine zum Fertigmache."

Chueri: "Sie werdid doch ä so abmorgimativ usgrechnet ha, was sie chost?"

Rägel: "Schient nüb. Das ist, wie wenn Eini vor Nöblichi nüb weiß, was sie für en Hochsigrock wott la mache und 3'letst kä Rappe meh hät für d'Chnöps und d'Hötstli la zmache und säb isches."

Chueri: "Säb ist ächli en andere Hal Rägel, deswege chönt de Betrieb glich eröffnet werde, das ist nild glich wie bim ä Tramway."

Rägel: "Ihr händ recht, daß Ihr Eu buckid, die ful Räb ist parad und säb ischi."

Chueri: "Wenn doch niemert vo dene Gmeinde wott vüre mache, so sellid s' gschwind es Lotterieli arangschiere, sie bruchtid nüd amol 150 000 Loos z'mache, es chönti Sine mit ä paar Franke glich no es Päckli Trohsftiste günne, wien aneren Usstellig."

Rägel: "Händer schints de Finger au ie gha d'Meilen obe? Ihr händ gwüß gmeint, Ihr günnid ä Chueh oder sust öppis wo guet paßt hett züen Su und säb händer."

Chueri: "Säb weniger, harhingäge, wenn i säb Motortampsschiff gunne hett, so wärid mr mitenand uf Aunstantinopel iegsahre, go hälse die Haremer slöchne, das pressiert schints am meiste, Ihr werdid 's wohl gläse ha."

Rägel: "Wenn das die ebelste Güeter sind, wo Türgge z'flöchne händ, so isch kei Schädi, wenn s' scho zum Europa usegjagt werdid, i dere Brangsche lauft z'Europa glich na gnueg."